

DEUTSCHLANDFUNK
Hintergrund/Feature
Redaktion: Hermann Theißen

Sendung:
Dienstag, 09. Mai 2006
19.15 - 20.00 Uhr

Die 20-Dollar-Chance

Das große Rennen in Äthiopien

Von Lorenz Schröter

Co-Produktion NDR/DLF

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio**

- Unkorrigiertes Manuskript -

Musik

1. Sprecher:

Die 20 Dollar Chance

Das große Rennen In Äthiopien

26 000 Menschen drängen sich auf den Straßen von Addis Abeba.

Feature von Lorenz Schröter.

O-Ton

2. Sprecher

Es ist der Tag des Großen Rennens.

Zehn Kilometer durch die Hauptstadt Äthiopiens.

Und jeder will gewinnen.

Der 18-jährige Fabrikarbeiter, der Schüler, die Sekretärin, der Gardinenschneider vom Markt, die elfjährige Masala.

3. Sprecher:

Jeder zahlt 20 Dollar Startgebühr.

2. Sprecher:

Viel Geld in einem Land, in dem über die Hälfte der Bevölkerung mit einem Mindestlohn von einem Dollar am Tag auskommen muss.

3. Sprecher:

Doch die 2500 Dollar Siegpriämie lockt.

2. Sprecher:

Die Chance, mit Laufen Millionär zu werden wie: Haile

O-Ton

2. Sprecher:

"Haile Gebreselassie."

3. Sprecher:

Viermaliger Weltmeister, zweifacher Olympiasieger, zwanzig Weltrekorde zwischen zwei Meilen und einem Marathon.

2. Sprecher:

Da steht er auf dem Meskel Square, dem Zentrum von Addis Abeba.

3. Sprecher:

Er richtet Plakate gerade,

2. Sprecher:

kümmert sich um die Lautsprecheransage

3. Sprecher:

und gibt gleichzeitig ein Interview für einen französischen Fernsehsender.
Wie immer in einem Adidas-Trainingsanzug.

2. Sprecher:

Heute ganz in rot.

3. Sprecher:

Ein schwächtiger Mann,

2. Sprecher

1,64 Meter groß,

3. Sprecher:

stets freundlich und entwaffnend gut gelaunt.

2. Sprecher:

Während seine Gegner im Stadion nervös

3. Sprecher:

oder konzentriert

2. Sprecher:

den Startschuss erwarten,

3. Sprecher:

winkt er ins Publikum

2. Sprecher:

und grinst dieses unheimliche Haile-Gebreselassie-Lächeln.

3. Sprecher:

Jeder in Äthiopien erkennt ihn aus mehreren hundert Metern.

2. Sprecher:

Jeder zweite scheint seine Mobilfunknummer zu haben.

3. Sprecher:

0911-250726.

O-Ton**1. Sprecher:**

Haile Gebreselassie ist der erfolgreichste Langstreckenläufer aller Zeiten. UN-Botschafter, erfolgreicher Geschäftsmann, Schulgründer. Er rennt für den Frieden mit Eritrea und würde bei jeder freien Wahl in Äthiopien sofort zum Präsidenten gewählt werden. Außerdem spielt er Klavier, wie er zur Überraschung aller Teilnehmer und Zuschauer vor dem Amsterdam-Marathon bewies. Niemanden würde es wundern, wenn

er nebenbei noch heimlich Atomphysik studiert hätte. Er ist für Äthiopien Einstein, Beckenbauer und Adenauer zusammen.

O-Ton

4. Sprecher (Übersetzer)

Als ich mich für meinen Wettkampf zwischen zwei Schulen eintragen wollte, es war 1988 oder 89, hieß es, ich wäre zu jung, das Rennen wäre zu schwer. Aber ich sagte, lasst es mich versuchen. Erstaunlicherweise wurde ich Erster. Alle wunderten sich, wie kann so ein kleiner Junge gewinnen, wer bist du überhaupt und was für ein schöner Lauf. Hoffentlich bleibst du in Zukunft auch so gut. Alle waren überrascht, dass ich gegen die Großen gewonnen hatte. So fing alles an.

Atmo

2. Sprecher:

Heute startet er das selbstverständlich von ihm organisierte Große Rennen Äthiopiens, den größten Lauf Afrikas.

3. Sprecher:

Dem einzigen Rennen, bei dem jeder glaubt, gewinnen zu können.

2. Sprecher:

In den Zufahrtstraßen zum großen Platz stauen sich 26.000 Teilnehmer in gelben T-Shirts.

3. Sprecher:

Und dann geht es los.

2. Sprecher:

Aus einer Seitenstraße sprinten die Topfavoriten.

3. Sprecher:

Kaum einer hat es mitbekommen.

2. Sprecher:

Es gab keinen Startschuss.

3. Sprecher:

Aus Sicherheitsgründen.

2. Sprecher:

Denn dann würde sofort jeder losrennen

3. Sprecher:

und die Elite-Läufer umrempeln.

1. Sprecher:

Im Land der Läufer gibt es keine einzige Starterpistole, keine elektronische Zeitmessung. Im einzigen Stadion fehlen Startblöcke, die Weitsprunganlage ist drei Meter kürzer als der Weltrekord und den einzigen Stab für den Stabhochsprung müssen sich alle Springer teilen.

Äthiopien ist so groß wie Frankreich und Spanien zusammen. Im Osten heiße, trockene Wüste. Vor über 3 Millionen Jahren trieben sich dort die ersten Hominiden wie die berühmte Lucy herum. Im Urwald des Westen entspringt der Blaue Nil, und die Frucht eines weiß blühenden Buschs wurde dort entdeckt, eine kleine rote Bohne, benannt nach einem Ort im Dschungel: "Kaffa". Noch heute wird dort wild wachsender Kaffee gesammelt und zu hohen Preisen verkauft.

Mit 73 Millionen Einwohnern ist Äthiopien das bevölkerungsreichste Land des Kontinents, nach Nigeria, und das einzige Land Afrikas, das nie kolonialisiert wurde. Auch die Italiener konnten es unter Mussolini nur kurzfristig besetzen. Muslime, Christen, archaische Juden und Naturreligionen leben seit über tausend Jahren mehr

oder weniger friedlich zusammen. Es herrscht allgemeine Schulpflicht, die auch eingehalten wird, inklusive Sportunterricht. Aber es gibt nur drei Dinge, die wirklich zählen: 5000 Meter, 10.000 Meter und Marathon.

Fast alle Läufer stammen aus der Provinz Arsli, 200 Kilometer südlich von Addis Abeba gelegen. Eine fruchtbare Hochebene mit drei Ernten im Jahr. In Assala, dem Zentrum der Provinz, wurde Haile Gebreselassie am 18. April 1973 geboren.

O-Ton

4. Sprecher (Übersetzer):

Von meinem Zuhause zur Schule waren es zehn Kilometer. Deshalb sind 10.000 Meter meine Spezialität, die bin ich mit fünf Jahren jeden Tag zweimal gerannt, einmal hin, einmal zurück. Unter meinem linken Arm hielt ich die Schulbücher, der ist immer noch weniger aktiv, aber mein rechter, der bewegt sich dauernd.

1. Sprecher:

Noch heute bewegt Haile Gebreselassie nicht nur seinen rechten Arm bei einem Rennen, als würde er noch immer Schulbücher ausgleichen. Lange Zeit war sein linker Arm auch kräftiger, aber seitdem er so viele Autogramme schreiben muss, hat die Muskulatur im anderen Arm deutlich zugenommen.

2. Sprecher:

In der geschäftigen Provinzstadt Assala betreiben die Gebreselassie-Brüder ein Cafe, ein Hotel und diverse andere Unternehmen.

O-Ton

4. Sprecher:

Das Gute an Äthiopien ist: Die Familien halten zusammen. Das ist unsere Lebensweise.

2. Sprecher:

Haile Gebreselassies Vater, Bekele Gebreselassie, lebt am Ortsausgang hinter einem grünen, drei Meter hohen Lattenzaun.

3. Sprecher:

Zwei Satellitenschüsseln und ein paar Palmen ragen darüber hinaus.

2. Sprecher:

Relativ wohlhabend sieht es aus,

3. Sprecher:

doch sehr bescheiden für den Vater eines Multimillionärs.

2. Sprecher:

Die Enkelin macht den Türdienst.

3. Sprecher:

Nur unwirsch antwortet der fast 80-Jährige auf die Fragen, die ihm immer wieder von vorbeifahrenden Fans und Reportern gestellt werden.

O-Ton**4. Sprecher:**

Ich bin sehr stolz auf meinen Sohn.

2. Sprecher:

Nur bei einer Frage regt er sich auf.

O-Ton**4. Sprecher:**

Wir waren nie arm. Ich habe zwölf Kinder, und keines musste jemals hungrig ins Bett gehen.

3. Sprecher:

Sagt er und zieht die Tür hinter sich zu.

Musik**O-Ton****4. Sprecher:**

Waren wir arm? Nein, das würde ich nicht sagen. Wenn hier jemand arm ist, hat er absolut nichts, er muss betteln. Das nennen wir arm. In Deutschland hat ein Armer immer noch was zu essen, ein bisschen Geld für das tägliche Überleben. In unserem Land bedeutet Armut, man hat überhaupt kein Geld und muss betteln. Ich würde sagen, ich komme aus einer niedrigen Klasse.

1. Sprecher:

Nach offiziellen Statistiken herrscht hier Armut, die meisten verdienen unter einem Dollar am Tag. Doch ein hiesiger Bauer wie der Vater von Haile Gebreselassie wäre empört, wenn man ihn arm nennen würde.

O-Ton**4. Sprecher:**

Wir waren Bauern, wir hatten immer genug zu essen. Man erwartet kein Leben in Luxus. Unter besonderen Umständen gingen wir schon mal hungrig ins Bett, z.B. bei einer Dürre. 1984 war es sehr schlimm, aber mein Vater ist sehr schlau, er hatte immer was in Reserve. Er hob stets etwas auf für das nächste Jahr. Ein sehr gutes System. Mein Vater war sehr schlau. Mein Vater war mit 50 noch sehr kräftig, und jetzt ist er 80, hat schweres Asthma und ist immer noch unterwegs. Er hat letztens den Bus nach Addis genommen, ohne jede Hilfe, er geht immer noch, wohin er will. Ich habe seine Gene, und deshalb bin ich ein so guter Läufer.

1. Sprecher:

Die rote Erde verrät einen Grund für den Erfolg äthiopischer Langstreckenläufer: Sie ist eisenhaltig. Jeder hier trinkt das mineralreiche Wasser. Teff, das lokale Getreide, ist

ebenfalls reich an Eisen. Anämie, sonst ein typisches Syndrom für arme Gegenden, in denen selten Fleisch auf den Tisch kommt, ist unbekannt. Hinzu kommt die Höhenlage von 2800 Metern, das vermehrt die roten Blutkörperchen. Einige der Spitzenathleten haben deshalb einen natürlichen Hämatokritwert von 49. Bevor man EPO nachweisen konnte, galt man bei einem Wert von 50 als gedopt.

O-Ton

4. Sprecher:

Nach dem Mittagessen geht's gleich in die Felder, besonders zu Erntezeiten. Das ist wirklich harte Arbeit. Ganz traditionell, ohne Maschinen, so wie seit ewigen Zeiten, da hat sich bis heute nichts geändert.

Atmo

1. Sprecher:

Wer zum ersten Mal Äthiopien besucht, die bettelnden Kinder und apathisch herumliegenden Krüppel auf der Straße sieht, dabei noch die Bilder im Kopf von den großen Augen, um die Fliegen kreisen, denn nur bei Hungersnöten schafft es Äthiopien in die Nachrichten, der wundert sich, dass sich viele Äthiopier dagegen wehren, als reines Katastrophenland angesehen zu werden, dem man Geld spenden und Schulden erlassen soll. Doch gerade wegen dieses Hunger-Images sind die sportlichen Erfolge für Äthiopien so wichtig.

2. Sprecher:

50 Kilometer hinter Assala liegt Bekoji. Die eigentliche Heimat der Langstreckenläufer.

3. Sprecher:

Deratu Tulu, Kenenysa Bekele und die Dibaba-Schwester wurden hier geboren.

Atmo

2. Sprecher:

Es ist eine lange, anstrengende und staubige Fahrt.

3. Sprecher:

Auf der Hochebene, 2800 Meter über dem Meeresspiegel, wächst goldene Gerste.

2. Sprecher:

Mit den Zedernwäldern und der roten Straße bildet sie einen schönen farblichen Dreiklang.

3. Sprecher:

Im Brotkorb Äthiopiens sind drei Ernten pro Jahr üblich.

2. Sprecher:

Der Geländewagen rumpelt im ersten Gang über lavaartiges Gestein.

3. Sprecher:

Festgebackener, roter Stein,

2. Sprecher:

eisenhaltiges und leicht radioaktives Laterit.

3. Sprecher:

Behutsam tastet sich der Fahrer voran.

2. Sprecher

Autos kosten wegen der hohen Einfuhrzölle zwei- bis dreimal so viel wie in Europa.

1. Sprecher:

Seit Jahrzehnten streiten sich Experten, welche Maßnahmen die Armut in Afrika verringern könnten und was die Ursachen sind: Bürgerkrieg, Korruption, Schulden, koloniale Vergangenheit, Malaria und Aids, fehlende Bildung, Handelshindernisse oder

doch die Weltbank?

Fährt man auf diesen staubigen Straßen, droht jederzeit ein Achsbruch. Am Straßenrand jede Menge abgefahrene Autoreifen und stehengelassene Busse; Bäuerinnen, die den ganzen Tag in der Sonne sitzen um zehn Tomaten zu verkaufen, weil sie sich das Fahrgeld zum Markt in der nächsten Stadt nicht leisten können, dann bekommt man eine Ahnung von der Sisyphus-Arbeit des täglichen Lebens, dem Kampf gegen den Stillstand. In Afrika sind Transportkosten viermal höher als in Europa. Ein Auto von Japan zur Elfenbeinküste zu verschiffen kostet 1500 Dollar, dasselbe Auto von der Elfenbeinküste nach Äthiopien 5000 Dollar. In der Dritten Welt verpuffen ein Prozent des Bruttosozialprodukts durch - vermeidbare - Transportkosten. In der Volkswirtschaft gibt es dafür einen speziellen Begriff: Den Schlaglochindikator.

O-Ton:

"Das ist ein Indikator, der den Zustand einer Straße beschreibt, wie hoch Fahrzeugnutzerkosten zu berechnen sind."

1. Sprecher:

Bauingenieur Volker Krempin baut seit über 20 Jahren Straßen in Afrika.

O-Ton:

"Sagen wir mal, wenn eine Straße über eine Strecke mehr oder weniger über 50 Prozent Schlaglochanteil hat, dann hat man ein Fahrzeug genommen wie z.B. einen Toyota Corolla und hat gemessen, wie hoch die Fahrzeugnutzerkosten sind im Vergleich zu einer sehr guten Straße bei der gleichen Strecke, so sind ganze Straßennetzwerke eingeordnet."

1. Sprecher:

In der Dritten Welt sind höchstens 30 Prozent aller Autos zugelassen, verursachen aber 75 Prozent aller Unfälle weltweit. Ohne Straßen können keine Hilfsgüter verteilt werden, Kranke nicht ins Hospital geschafft werden und Schüler nicht in die Schule. Für die Bauern verteuern sich ihre Agrarprodukte. Viele weigern sich deshalb für den Verkauf

oder Export zu produzieren: Es lohnt sich einfach nicht.

O-Ton:

"50 Prozent ist natürlich sehr viel, da fährt man unter 20 km die Stunde, ist sehr gefährlich und verursacht hohe Kosten in der Fahrzeugnutzung, einmal natürlich, dass man länger braucht von A nach B. Oder eine andere Straße, wo mehr Verkehr ist, Zeit, Unfälle, die Kosten des Fahrzeugs selber, das sind alles wirtschaftliche Werte, die in mittelfristiger oder langfristiger Planung berücksichtigt werden."

1. Sprecher

Die kleinsten Investitionsgüter werden für abgelegene Regionen unerschwinglich. Ein einziges Schlagloch kann eine Großfamilie ruinieren.

O-Ton

4. Sprecher:

Unsere Leute wissen nicht, warum sie Steuern zahlen sollen! Wir müssen ihnen beibringen, dass man Steuern zahlen muss, wenn man in diesem Land lebt. Sie zahlen nur, weil die Regierung sie zwingt. In Deutschland weiß man, weshalb man Steuern zahlen muss, mehr oder weniger. Aber hier fragen sie immer, warum? Die Regierung ist ziemlich autoritär, also müssen sie zahlen.

O-Ton:

"Das gesamte Straßennetz wird kategorisiert und der Wert erhoben, und das sind natürlich Werte so groß wie ein multinationaler Konzern. Man kann sich vorstellen, ein Straßennetz hat 4000 km, pro Kilometer rechnet man, nimmt man mal Äthiopien an, eine Million Birr, dann sind das Millionen, die den Wert darstellen."

1. Sprecher:

Ein äthiopischer Birr entspricht 10 Cent, eine Million sind also 100.000 Euro. Das gesamte Straßennetz in Äthiopien, 4000 Kilometer, ist demnach rund 400 Millionen Euro wert.

Ein Wert, der täglich schrumpft. Wie überall, sei es eine deutsche Kommune oder ein

afrikanischer Staat, ist kein Geld da, ist man pleite, werden als erstes Straßenausbesserungen verzögert.

O-Ton

4. Sprecher:

Verstehen Sie, wozu Steuern gut sind?

1. Sprecher:

Um Straßen zu bauen natürlich.

Atmo/Musik

1. Sprecher

"Nach dem ersten Kilometer liegt Abel Kiriu aus Kenia in Führung. Nur Abede Guta kann ihm folgen. Auch den zweiten Kilometer passieren sie Seite an Seite, nach 5 Minuten 20...."

Addis Abeba ist keine besonders schöne Stadt, ein Gesprenksel einfallsloser Hochhäuser aus Glas und Beton, Baustellen und Brachland - aber sie funktioniert. Verkehrsstaus, die Dakar, Nairobi, Lagos oder Harare lahm legen, sind selten. Als Sitz der Afrikanischen Union übernimmt Addis die Hauptstadtrolle für Afrika; das Nachtleben in einem der ärmsten Länder der Welt überrascht mit Künstlercafés, Luxus-Bars und ausgezeichneten italienischen Restaurants. Gefahrlos kann man nachts durch einsame Straßen laufen, Kriminalität gibt es so gut wie nicht. Und – was überrascht – auch Korruption kommt selten vor.

2. Sprecher:

Jeden Morgen ab vier Uhr früh treffen sich die Sportler am Meskel Square, dem zentralen Platz der Hauptstadt,

3. Sprecher:

Start und Ziel des großen Rennens,

2. Sprecher:

und trainieren in einem terrassenförmig aufsteigenden Halbkreis

3. Sprecher

von abertausend Füßen zertrampeltem Rasen.

2. Sprecher

Hundert Meter hin,

3. Sprecher

hundert Meter zurück.

2. Sprecher

Hundert Meter hin,

3. Sprecher

hundert Meter zurück.

O-Ton**4. Sprecher:**

Ich möchte wie Haile Gebreselassie werden, ich renne aber 1.500 Meter und bin damit schon Zweiter bei den nationalen Meisterschaften geworden. Meine persönliche Bestzeit weiß ich nicht, da muss man meinen Manager fragen, Salomon. Ich will zu den olympischen Spielen und trainiere jeden Morgen hier auf dem Meskel Square.

Musik**2. Sprecher:**

Weit vor Sonnenaufgang sieht man sie bereits auf der Landstraße...

3. Sprecher:

Zu siebt, zu zwölf.

2. Sprecher:

Einer hinter dem anderen.

3. Sprecher:

In verblichenen, billigen Trainingsanzügen und ausgetretenen Laufschuhen,

2. Sprecher:

mit weit ausholenden Schritten über die Brocken am Straßenrand laufend,

3. Sprecher:

schweigend, ernst,

2. Sprecher:

kein Keuchen, die Schritte fast lautlos.

O-Ton**4. Sprecher:**

Morgens ranntest du zur Schule, am Nachmittag musstest du deinen Eltern im Feld helfen. Immer in Eile, Hausaufgaben, waschen und alles Mögliche. Jeden Tag aufpassen, nicht zu spät zu kommen, immer rennen, immer hetzen.

2. Sprecher:

Am Straßenrand liegt das Gerippe einer Kuh,

3. Sprecher:

doch das kümmert die Läufer nicht,

2. Sprecher:

leichtfüßig schlagen sie einen Bogen,

3. Sprecher:

erreichen den Stadtrand...

O-Ton:

"Die Häuser sind alle eingeschossig, es ist schließlich auch ein bisschen Erdbebengebiet. Viel Wellblech mit hölzernen Palisaden umgeben, das sieht sogar ganz hübsch aus, die sind oben angespitzt aus Holz und beschützen so den Eingangshof."

2. Sprecher:

Bekoji, die kleine Stadt am Rand der Welt.

3. Sprecher:

Die letzte, die in dieser Richtung noch elektrischen Strom hat.

2. Sprecher:

Mobiltelefone haben keinen Empfang.

3. Sprecher:

Mittwochs ist Markt.

2. Sprecher:

Alte Männer mit Turban und Brillen wie auf 20er-Jahre-Fotos verkaufen Salz aus Djibouti.

3. Sprecher:

Vor der Nachbarin türmen sich kleine Gewürzpyramiden auf einer Plastikplane,

2. Sprecher:

Blechgeschirr aus China schaukelt an Bindfäden im Wind,

3. Sprecher:

um rot-weißes Rinderfleisch kreisen Fliegen.

O-Ton:

"Es ist eine Straße ohne Asphalt, lauter kleine Steine liegen herum, jetzt fährt gleich ein Bus vorbei, und schnell wird noch ein Esel vorüber getrieben. Es gibt hier sogar ein Verkehrsschild, das sagt, ab hier sind Esel und Pferde verboten, handgemalt und eingerahmt. Es ist eine kleine Kreuzung, überall kleine Wellblechhütten mit Vordach, an denen Fußbälle und Sporttaschen mit gefälschten Markennamen hängen."

Musik**1. Sprecher:**

Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Eine kleine Stadt für Hirten, Händler, Bauern. In zwei fliegengesprengelten Bars läuft Satellitenfernsehen. So lebt die Hälfte der Weltbevölkerung. Ein Ort also, um die Normalnull der Menschheit einzurichten.

O-Ton:

"Hier kommt eigentlich nichts hin außer UKW."

2. Sprecher

Nur jeder Hundertste hat in Äthiopien einen Fernseher, noch weniger haben Telefon. Einer von tausend nutzt das Internet.

1. Sprecher:

Und doch ist Bekoji natürlich anders. Wie bei einem Adventskalender muss man ein Türchen aufklappen und dahinter eine Geschichte entdecken. Hier herrscht Goldgräberstimmung.

O-Ton:

"Das ist der Ort aus dem die Multimillionäre stammen, die berühmtesten Langstreckenläufer der Sportgeschichte."

2. Sprecher:

Jeden Morgen trifft sich der Nachwuchs in einem Tal am Stadtrand von Bekoji,

3. Sprecher:

dem Trainingsplatz der Weltmeister.

O-Ton**4. Sprecher:**

Mein Ziel ist es, mein Laufen zu perfektionieren und einer wie Kenenysa zu werden. Ich laufe Crosscountry über 400 Meter, außerdem 800 und 1500 Meter. In diesen Disziplinen habe ich an den äthiopischen Meisterschaften teilgenommen, dabei wurde ich über 800 Meter Zweiter.

2. Sprecher:

Der bärtige Deba Kalsch sieht weit älter aus als 17.

O-Ton**4. Sprecher:**

Später werde ich 5.000 Meter laufen und 4 km Hindernislauf. Da habe ich auch gute Ergebnisse.

3. Sprecher:

Sein eiserner Blick,

2. Sprecher:

die im schlottrigen Trainingsanzug verborgenen Muskeln und Sehnen verraten:

3. Sprecher:

Das wird mal ein Großer.

O-Ton

4. Sprecher:

Meine Familie wohnt weit weg, 17 Kilometer entfernt von hier, und ich gehe in Bekoji zur Schule, in die 12. Klasse. Meine Eltern sind Händler auf dem Markt. Vormittags trainiere ich, nachmittags gehe ich zur Schule. Oder andersherum. Training und Schule. Schule und Training, das ist mein Tag. Wenn ich mit der Schule fertig bin, will ich Läufer werden.

1. Sprecher:

Äthiopien ist ein aufgeklärtes, emanzipiertes Land, ein Erbe des Sozialismus. Der Mindestlohn, ein Dollar am Tag, gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. In den Schulen sitzen Mädchen und Jungen zusammen in einer Bank. In Bekoji, einem eher traditionellen und konservativen Ort, trainieren die Geschlechter zusammen. Mal führt ein Mädchen die Gruppe an, mal ein Junge.

O-Ton**Sprecherin:**

Ich heiße Tsitui Tataresch. Ich möchte so rennen wie Tirunesh Dibaba und die anderen Elite-Läufer aus Bekoji. Für die Ehre meines Landes und für mich selbst. Meine Distanzen sind 1.000 und 3.000 Meter.

2. Sprecher:

Diese barfüßige Vierzehnjährige mit der billigen Digitaluhr am Handgelenk könnte 2012 Olympiasiegerin werden.

O-Ton**Sprecherin:**

Ich habe kein Geld für Schuhe. Mit der Uhr kann ich meine Zeiten kontrollieren, die Uhr ist außerdem sehr billig.

Musik

1. Sprecher:

Während europäische Hobbyläufer bei jeder Joggingrunde ihre Zeit kontrollieren, wissen die äthiopischen Nachwuchsstars nur sehr selten ihre persönliche Bestzeit. Die ist auf diesem Untergrund und dieser Höhe auch nicht so wichtig. Auf Meereshöhe kann man zehn Prozent schneller laufen. Wichtiger sind die Platzierungen bei regionalen, lokalen und schließlich nationalen Auswahlrennen.

2. Sprecher:

Viele der äthiopischen Sportler sind schüchtern.

3. Sprecher:

Sehr schüchtern!

2. Sprecher:

Aus den kurzen Antworten Tsitui Tatareschs

O-Ton: "Heh"

2. Sprecher:

interpretiert der Übersetzer,

3. Sprecher:

ein Cousin von ihr,

2. Sprecher:

ganze Sätze.

O-Ton

Sprecherin:

Nachmittags gehe ich heute zur Schule. Vorher werde ich noch duschen. In der Schule

trage ich keinen Trainingsanzug, sondern eine Schuluniform. Ich habe zwei Schwestern und einen Bruder, bin aber die einzige, die läuft. Meine Eltern sind Händler in Bekoji. Nach dem Training und der Schule helfe ich ihnen im Geschäft. Ich arbeite sehr hart.

2. Sprecher:

An diesem Tag trainiert auch die dritte der Dibaba-Schwester im Wäldchen von Bekoji.

3. Sprecher:

Die 14-jährige Genezbe wird wahrscheinlich ihren großen Schwestern nachfolgen.

2. Sprecher:

Doch als Trainer Sentayu sie für ein Interview herbeiwinkt,

3. Sprecher:

rennt sie in den Wald und verschwindet.

Atmo

1. Sprecher:

"Fünfzehn Läufer sind noch zusammen bei Kilometer Fünf. Kaum Zuschauer am Straßenrand. Nur eine Spur der Ring Road ist gesperrt, es geht vorbei an qualmenden Müllkippen, halbfertigen Hochhäusern. Bei den Frauen bleiben die Favoriten unter sich. Doch bei den Männern halten unbekannte Läufer mit, Deriba Mergia, Ibrahim Jeylan Gurmessa Kumsa. Sie nutzen ihre große Chance. Mit steinernem Gesicht laufen sie leichtfüßig voran, aus den Augenwinkeln beobachten sie den Gegner. Es geht in die entscheidende Phase. Zwischen Kilometer fünf und sieben muss einer nach dem anderen aus der Spitzengruppe abreißen lassen, nur noch sechs Läufer werden den Sieg unter sich ausmachen..."

O-Ton:

"Das Gute ist an Bekoji, hier muss man einfach zu Fuß laufen, es gibt kaum Autos. Es ist einer dieser Städte, wo man denkt, das ist ganz klein, und dann wird es immer größer

und größer und hört eigentlich nie auf, denn hinter jeder Straße kommt noch eine Straße, und dahinter beginnen die Felder, und in den Feldern sind dann auch noch mal Bewohner, es erstreckt sich dann auf eine riesige Fläche."

1. Sprecher:

Ein typischer Schulweg auf dem Land kann zehn Kilometer lang sein. Busse und Autos gibt es nicht. Das ist einer der Gründe für den Erfolg äthiopischer Langstreckenläufer.

4. Sprecher:

Zehn Kilometer, das ist normal auf dem Land. Viele Kinder laufen das jeden Tag.

3. Sprecher:

Die Schulpflicht wird ernst genommen in Äthiopien.

2. Sprecher:

Auch deshalb nennt man sie die Preußen Afrikas.

3. Sprecher:

Im Hof der Grundschule von Bekoji riecht es merkwürdig. Erdig, ein wenig nach Dung,

2. Sprecher:

doch nicht ungesund,

3. Sprecher:

ein neuer Pavillon wird aus Lehm gebaut.

2. Sprecher:

Die Grundschule besteht aus eingeschossigen Flachbauten mit Wellblechdach.

3. Sprecher:

Hier drückten bis vor kurzem die zur Zeit weltbesten Langstreckenläufer die Schulbank.

Schulatmo

3. Sprecher:

In allen Klassen gibt es nur eine Schulbankgröße.

2. Sprecher:

Den Zweitklässlern reicht sie bis zur Nase.

3. Sprecher:

Zu sechst teilen sie sich eine Bank,

2. Sprecher:

jeder trägt eine schmuddlige Schuluniform,

3. Sprecher:

Stifte und Hefte müssen von zuhause mitgebracht werden.

2. Sprecher:

An diesen Kosten zu Beginn des Schuljahres scheitern viele arme Familien.

O-Ton

2. Sprecher:

Ein alter Pedell sucht aus den prallen, mit Gummibändern zusammengehaltenen Schnellheftern ein Zeugnis heraus.

Vize Direktor Galata liest das Zeugnis von Tirunesh Dibaba vor.

3. Sprecher:

Doppelweltmeisterin von Helsinki, 2005.

2. Sprecher:

Eine gute Schülerin.

3. Sprecher:

Nur schlecht in Mathe.

1. Sprecher:

Aber es gibt noch einen anderen Grund, warum Äthiopien mit einem Sportetat von 26.000 Dollar jährlich - die USA geben jährlich 125 Millionen Dollar aus - so erfolgreich bei olympischen Spielen abschneidet, erinnert sei nur an die acht Medaillen von Sydney 2000, davon vier goldene, bei insgesamt nur 26 teilnehmenden Sportlern.

O-Ton**4. Sprecher:**

Als ich anfang zu laufen, habe ich nicht ans Geld gedacht. Ich wollte gewinnen. Bevor ich nach Europa kam, war ich beim Polizei-Club angestellt, die haben mir ein kleines Gehalt gegeben. Nicht schlecht. Aber nur die Hälfte dessen, was ich für mein tägliches Leben brauchte. Weniger als 20 Dollar, nach heutigem Kurs etwa 10 Dollar.

1. Sprecher

Nur Sekunden entscheiden über eine internationale Karriere oder einem normalen Leben in Bekoji als Hirte, Händler oder Bauer. Diese Sekunden gilt es herauszuschinden aus dem eigenen Körper, so wie ein Steinmetz seinem Werk den letzten Schliff verleiht, in monatelanger monotoner Arbeit.

Atmo**1. Sprecher**

"Viermal geht es steil bergauf, gleich nach dem Start, bei Kilometer drei, fünf und dann hoch nach Finfinne. Hier muss Gabriella Szabo, die olympische Silbermedaillengewinnerin über 1500 Meter, schließlich abreißen lassen. Damit ist sie die prominenteste außerafrikanische Sportlerin aus dem Rennen..."

2. Sprecher:

In Bekoji herrscht Goldgräberstimmung.

3. Sprecher:

Eine olympische Medaille bedeutet Ruhm und Geld.

2. Sprecher:

Sehr viel Geld.

3. Sprecher:

Da kommt auch Neid auf.

O-Ton**4. Sprecher:**

Mein Bruder ist sehr oft mit Kenenysa in Bekoji gelaufen. Aber als Kenenysas Familie nach Bekoji kam, haben sie ihn nachts nach Addis Abeba gebracht, zu einem Wettkampf. Kenenysa nahm teil und gewann. Aber mein Bruder bekam nicht einmal die Chance auf diesen Wettkampf, er wurde nicht ausgewählt.

2. Sprecher:

Verrät Beisaya Kay, einer der vielen ehrgeizigen Läufer.

3. Sprecher:

Mit 23 ist seine Zeit aber vermutlich vorbei für den großen Durchbruch.

2. Sprecher:

Auch wenn er noch von seiner Chance träumt.

Musik**3. Sprecher:**

Er wird sich einreihen in den dörflichen Betrieb.

2. Sprecher:

Mit den zwei Video-Cafés,

3. Sprecher:

dem mittwöchlichen Markt,

2. Sprecher:

dem abendlichen Tee im Hotel,

3. Sprecher:

den zweirädrigen Pferdedroschken.

2. Sprecher:

den Schafsherden und Eseln auf der Straße.

O-Ton:

"Auf der einen Seite wird, glaube ich, Holzkohle verkauft, in einem Zelt aus orangenen Plastiksäcken. Ein älterer Mann kehrt zwei Häuser weiter ein, und dort ist jetzt eine Fernsehantenne, auf der einer dieser Bussarde hockt, die man sonst immer über dem weiten Himmel kreisen sieht."

1. Sprecher:

In jeder Schule Äthiopiens werden die besten Leichtathleten eingeladen, an lokalen Wettbewerben teilzunehmen. Zweimal im Jahr gibt es Ausscheidungsrennen auf Provinzebene für den Nachwuchs, bis dann im Stadion von Addis Abeba die nationalen Meisterschaften ausgefochten werden. Natürlich gibt es auch Hürdenläufer, Stabhochspringer und wahrscheinlich auch Kugelstoßer, aber das einzige, was wirklich zählt, ist Laufen, mindestens 800 Meter. Da ist die Spitze enorm breit. Allein 25 äthiopische Athletinnen unterbieten die deutsche Olympianorm. Talentierte Läufer können für einen der renommierten Sportclubs laufen und erhalten ein kleines Gehalt. Muger Zement und Prison, also der vom Gefängnis gesponserte Verein, sind die

renommiertesten. Der äthiopische Staat wacht streng über seine Läufer. Ausreisegenehmigungen werden nicht leichtfertig verteilt.

O-Ton

4. Sprecher:

Nur mit einer Erlaubnis vom Ministerium für Information und der äthiopischen Athletenvereinigung kann man Läufer engagieren.

1. Sprecher:

Deshalb sieht man bei europäischen Marathonläufen hauptsächlich Kenianer und nur selten Äthiopier. Auch bei kleinen Volksläufen räumen die Männer und Frauen aus Kenia gern die Preise ab. Sie tingeln durch die Provinz, von skrupellosen Managern ausgebeutet. Die Prämien reichen gerade für den Unterhalt, und schließlich landen sie ausgebrannt am Straßenrand. In Bekoji kennen sie noch nicht einmal die Zeiten, mit denen man einen Halbmarathon in der deutschen Provinz gewinnen könnte und wie viel Preisgeld ausgesetzt ist – das Mehrfache eines äthiopischen Jahreseinkommens.

O-Ton

4. Sprecher:

In Japan verdiente ich mein erstes richtiges Geld, 900 Dollar, das werde ich nie vergessen, das bedeutete mir sehr viel.

Atmo

1. Sprecher

Bei Kilometer sieben gelingt es Nathan Nebel, einen kleinen Vorsprung herauszulaufen. Noch nie stand ein Kenianer auf dem Podest beim großen Lauf von Äthiopien. Mergei und Negussi setzen nach.

2. Sprecher:

Über 40 afrikanische Läufer haben in den letzten Jahren eine andere Staatsbürgerschaft angenommen.

3. Sprecher.

Seitdem ist auch Dänemark

2. Sprecher:

dank Wilson Kipkete

3. Sprecher

und Bahrein

2. Sprecher

mit Leonard Mucheru

3. Sprecher:

erfolgreich im Langstreckenlauf. Wilson Kirwa wechselte nach Finnland

2. Sprecher:

und Stephen Cherono wurde Katari.

3. Sprecher:

Die große Konkurrenz,

2. Sprecher:

Streitereien mit dem nationalen Sportverband,

3. Sprecher:

die Ungeduld der Läufer

2. Sprecher:

und Stipendien über Tausende von Dollar erleichterten die Entscheidung, Äthiopien zu verlassen.

3. Sprecher:

Bisher haben nur Kenianer Nationalität und manchmal auch ihren Namen gewechselt.

2. Sprecher:

Doch bald werden das auch die Äthiopier tun.

O-Ton**4. Sprecher:**

Das Wichtigste ist, die Armut zu bekämpfen. Nicht rumsitzen und reden, sondern arbeiten. Arbeit ist die Lösung, Bildung ist die Lösung. Uns fehlt Bildung. Eine Regierung ist wichtig, aber wenn die Menschen gut ausgebildet sind, wird alles besser.

1. Sprecher:

Haile Gebreselassie hat zwei Privatschulen gegründet. Der Unterhalt und die Lehrergehälter sollen eigentlich von den Schulgebühren bezahlt werden. Doch für Dutzende übernimmt er auch diese.

O-Ton**4. Sprecher:**

Man muss sein Geld nicht nur verdienen, man muss es auch managen und investieren. Ich mache gute Geschäfte und verdiene damit mehr als durchs Laufen. Einerseits mache ich gute Geschäfte, andererseits unterhalte ich Schulen, eine davon in Bahada, 500 Kilometer von hier. Wenn ich sie besuche, sehe ich den Fortschritt, den die Schüler seit sechs Jahren gemacht haben, wie sie wachsen, das ist schön. Nächste Woche werde ich sie hoffentlich wieder besuchen, das gibt mir sehr viel.

2. Sprecher:

Haile Gebreselassie besitzt ein achtstöckiges Gebäude in der Bole Road von Addis Abeba.

3. Sprecher:

Das Alam-Building,

2. Sprecher:

benannt nach seiner Frau Alam.

3. Sprecher:

Im Untergeschoss ein Gym,

2. Sprecher:

dort treffen sich nachmittags die Spitzensportler,

3. Sprecher:

legen den größten Gang auf die Tretmaschinen,

2. Sprecher:

kurbeln leichtfüßig,

3. Sprecher:

lachen und unterhalten sich,

2. Sprecher:

ohne im Geringsten aus der Puste zu kommen.

3. Sprecher:

Im Fernsehen läuft CNN oder BBC.

2. Sprecher:

Das Olympic Gym ist öffentlich.

3. Sprecher:

Gerne nutzen es auch Diplomaten, Korrespondenten und ausländische Ingenieure.

2. Sprecher:

Über dem Gym ist das Olympic Café,

3. Sprecher.

ein beliebter Treffpunkt,

2. Sprecher:

es gibt Schwarzwälderkirchtorte, Latte Macchiato und Avocado-Cocktails.

3. Sprecher:

Im achten und obersten Stock hat Haile Gebreselassie sein Büro.

2. Sprecher:

Kein Portier, keine Sekretärin hält Besucher auf.

3. Sprecher.

Nach seinem Training in den frühen Morgenstunden,

2. Sprecher:

jeden Tag 30 Kilometer auf öffentlichen Straßen der Hauptstadt,

3. Sprecher:

frisch geduscht und in einem neuen Adidas-Trainingsanzug,

2. Sprecher:

setzt er sich hinter seinen großen Schreibtisch und macht Geschäfte.

O-Ton**4. Sprecher:**

Wir investieren in Immobilien, Auto-Import, in ein Fitness-Center, damit verdienen wir viel Geld. Ich bin glücklich. Fast 300 Menschen arbeiten für meine Firma. Das bedeutet eine Menge für Äthiopien und eine Menge für mich, für jeden von uns. Ich bin der Boss,

der auch außerhalb des Landes wohnt und Geld in Europa verdient. Jeder kennt Haile Gebreselassie, er kann überall auf der Welt investieren. In Deutschland heißen sie mich willkommen, in Europa, Amerika, England, wohin ich auch gehe, sie geben mir, was ich will. Aber das Wichtigste ist, seinem eigenem Land zu helfen, denn wir leben in schwierigen Verhältnissen.

1. Sprecher:

Haile Gebreselassie ordnet Fahnen, kümmert sich um seine alten Freunde, telefoniert regelmäßig mit seinem Vater und den acht Brüdern, sagt sofort zu, wenn man ihn bittet, sich für eine Initiative für äthiopische Schuhputzer zu engagieren, und gleichzeitig trägt er eigenhändig ein Video ins nächste Büro, statt einen seiner zahlreichen Büroangestellten zu bitten. Er sorgt sich um alles und spielt mit dem Gedanken, Politiker zu werden.

O-Ton

4. Sprecher:

Ich habe immer daran gedacht, in die Politik einzusteigen. Ich möchte meinen Leuten helfen. Wenn man Premierminister oder Präsident ist, hat man die besten Möglichkeiten, den Menschen zu helfen.

1. Sprecher:

Nach den Wahlen 2005 protestierte die Opposition gegen einige der Ergebnisse. Bei Unruhen kam es zu 37 Toten, die Oppositionspolitiker weigerten sich, ihre Parlamentssitze einzunehmen, und verloren so nach Ansicht der Regierung ihre Immunität. Sie wurden ins Gefängnis gesteckt und begannen einen Hungerstreik.

O-Ton

4. Sprecher:

Aber nach dem, was in letzter Zeit passiert ist, habe ich mich entschlossen, mich nicht auf die Politik einzulassen. Ich bin noch ganz erschüttert von dem, was passiert ist.

Atmo - Protest-Gesang

1. Sprecher:

Das große Rennen wird auch zur politischen Demonstration genutzt. Vor dem Höchsten Gericht werden lauthals Prostete gesungen.

O-Ton**4. Sprecher:**

In einem Land wie Äthiopien gehört alles zur Regierung. Unser Problem ist nicht die Politik.

1. Sprecher:

Es ist nicht nur Haile Gebreselassie, der so offen über die Regierung spricht. Auch in den Cafés und auf der Straße wird kein Blatt vor den Mund genommen und über die Regierung geschimpft. Eigentlich ein gutes Zeichen, dass die Zivilgesellschaft funktioniert.

O-Ton**4. Sprecher:**

Lasst uns einfach die Politik vergessen, Regierung und Opposition. Stabilität ist das Wichtigste. Eine gute Führung, das ist wichtig. Hart arbeiten, sich auf ein Ziel konzentrieren. Ich sage immer, auch wenn wir in einer Diktatur leben oder wir eine Demokratie haben, was ist der Unterschied? Wenn du nicht hart arbeitest, passiert nichts. Wenn wir demokratisch werden, ausgezeichnet. Es ist ein großer Fortschritt, eine Demokratie wie Deutschland zu haben oder was auch immer. Aber noch wichtiger ist es, die Armut zu bekämpfen.

Wie?

Das Wichtigste ist, nicht rumsitzen und reden, sondern arbeiten. Arbeit und Bildung sind die Lösung. Über Demokratie reden, schön und gut, was ist Demokratie, was ist deren Nutzen? Da stellen sich mir viele Fragen. Verstehen Menschen, die nichts zu essen haben, den Sinn von Demokratie? Für die mag es albern sein. Ich sage nicht, dass Demokratie nicht nötig sei. Aber was kommt zuerst? Eine gute Regierung. Hat man die, kann man leicht demokratisch sein. Demokratie muss wachsen. Erst muss man den

Menschen Bildung vermitteln. Sie müssen lernen, was sie brauchen, was andere von ihnen erwarten.

O-Ton

1. Sprecher:

"Die ersten Läuferinnen des großen Rennens nähern sich der Ziellinie. Ahaza Kiros, etwa 1,50 groß und sicher leichter als 50 Kilo, sieht wie die sichere Siegerin aus. Doch da stürmt mit langen Sätzen Genet Getaneh heran, es sieht fast unfair aus, wie diese mit ihren wesentlich längeren Beinen ihr den Sieg knapp vor der Nase entreißt ..."

Atmo - Zieleinlauf, Klatschen, Ansprache

2. Sprecher:

Die 20-jährige Siegerin...

O-Ton:

"My name is Genet Getaneh."

2. Sprecher

... lässt ihren Bruder für sich sprechen

O-Ton

4. Sprecher:

Sie ist in erster Linie Läuferin, aber geht noch in die 10. Klasse. Ich bin ihr Bruder. Sie sagt, das Rennen war gut für mich, keine Probleme. Ich will ein genauso berühmter Läufer werden wie Haile Gebreselassie oder Deratu Tulu. Genauso. Ich will international laufen, bei Olympia und Weltmeisterschaften und in Zukunft auch Marathon.

2. Sprecher:

Beim Großen Lauf erreichen die Männer das Ziel.

O-Ton:

Finish.Ethiopia Kenya!

1. Sprecher:

"Negussi und Naibei Kopf an Kopf. Nach 10 Kilometern über 28 Minuten und 20, 21, 23, 24 Sekunden gewinnt Ketema Negussie. Der Kenianer wird Zweiter. Wie immer."

O-Ton**4. Sprecher:**

Das Rennen war wunderbar. Meine Zeit ist 28 Minuten und 24 Sekunden.

2. Sprecher:

Der Sieger hat natürlich große Zukunftspläne,

O-Ton**4. Sprecher:**

Ich will für Äthiopien starten.

3. Sprecher:

aber auch einen Plan B.

O-Ton**4. Sprecher:**

Oder einem anderen Land. Zum Beispiel Bahrein.

Absage:

Die 20-Dollar-Chance

Das Große Rennen in Äthiopien

Ein Feature von Lorenz Schröter

Es sprachen: Volker Hanisch, Stephan Schad, Lennardt Krüger, Thor W. Müller und Nadja Kruse.

Technische Realisation: Gerd Ullrich Poggensee und Kerstin Heikam

Regie: Nikolai von Koslowski

Redaktion: Ursula Voß

Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks mit dem Deutschlandfunk 2006.